

Rebekka Denz

Der Centralverein in Bayern – ein Werkstattbericht

Die Geschichte des Landesverbands Bayern des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C.V.) mit all seinen Besonderheiten wurde noch nicht geschrieben. Ursprünglich sollte mit dem vorliegenden Artikel der Versuch unternommen werden, ebendiese organisationshistorische Lücke zu schließen. Doch wie sich bei der Recherche herausstellte, kann dieser Beitrag nur ein Anfang sein, die Entstehung, Arbeit und Auflösung dieses Landesverbandes zu rekonstruieren. Der zeitliche Schwerpunkt des Beitrags liegt in der Weimarer Republik und der frühen NS-Zeit.

No detailed history of the Bavarian regional branch of the Central Association of German Citizens of Jewish Faith (C.V.) has yet been written. The principle intention of this article was to attempt to close this historiographical gap. But it became clear during the research that this article can only begin to reconstruct the origin, work, and dissolution of the C.V.'s regional branch in Bavaria. This article focuses on this organization during the period of the Weimar Republic and the first years of the Nazi regime.

Der Centralverein in Bayern im Spiegel von C.V.-Publikationen

Wie so vieles in seiner Geschichte liegt der Gründungszeitpunkt des C.V.-Landesverbandes Bayern im Dunkeln. In der Schrift zum 25-jährigen Jubiläum des Centralvereins von Paul Rieger aus dem Jahr 1918 wird in der Liste der insgesamt 13 Landesverbände kein bayerischer erwähnt. Allerdings werden bei insgesamt 174 Ortsgruppen 9 Ortsgruppen im bayerischen Gebiet mit ihren jeweiligen Vorsitzenden genannt – in Augsburg, Bamberg, Coburg, Fürth, Kitzingen, Marktbreit, München, Nürnberg und Würzburg.¹ Beim Blick auf die geografische Verteilung der genannten Ortsgruppen fällt auf, dass mit Ausnahme von Augsburg (Bayerisch-Schwaben) und München (Oberbayern) alle lokalen Vereinigungen in Franken lagen. Weiterhin erscheint es als auffällig, dass abgesehen von den drei kleineren fränkischen Städten Marktbreit, Coburg und Kitzingen alle Orte über eine jüdische Gemeinschaft in der Größenordnung von eintausend bis zu mehreren tausend verfügten.² Beide Befunde erscheinen unter Einbeziehung der jüdischen Siedlungsgeschichte in Bayern als wenig überraschend. Denn so lag die räumliche Konzentration jüdischer Ansiedlung spätestens seit dem Dreißigjährigen Krieg in den ländlichen Regionen Frankens, Bayerisch-Schwabens und

¹ Rieger, Paul: Ein Vierteljahrhundert im Kampf um das Recht und die Zukunft der deutschen Juden, Berlin 1918, S. 75–81.

² Statistik der jüdischen Gemeinschaft in den genannten Städten: Augsburg: 1910: 1.217; 1925: 1.203. Bamberg: 1910: 1.177; um 1925: ca. 970. Coburg: 1910: 313; 1925: 316. Fürth: 1910: 2.836; 1925: 2.504. Kitzingen: 1910: 478; 1925: 421. Marktbreit: 1910: 213; 1925: 164. München: 1910: 11.083; 1925: 10.068. Nürnberg: 1910: 7.815; 1925: 8.603. Würzburg: 1910: 2.514; 1925: 2.265. Alicke, Klaus-Dieter: Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum. 3 Bde., Gütersloh 2008.

mit Abstrichen in der Oberpfalz. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts setzte parallel zur Auswanderung in die USA und zur Abwanderung in andere Teile des Deutschen Reiches verstärkt eine Binnenmigration innerhalb Bayerns ein. Die jüdische Bevölkerung verließ die ländlichen Regionen und siedelte sich in den Städten an. Jüdisches Leben in München, Nürnberg, Fürth, Würzburg, Bamberg und Augsburg florierte –³ aus Sicht des Centralvereins spätestens um 1918, da dort C.V.-Ortsgruppen bestanden.

Im *Tätigkeitsbericht von 1921* wird unter den insgesamt 26 Landesverbänden erstmals der bayerische Landesverband angeführt; er war nach Berlin und Hessen der drittgrößte im gesamten Reich.⁴ Im *C.V.-Kalender 1929* ist unter der Überschrift „Landesverbände und Syndici“ der Landesverband Bayern mit seinem Vertreter Dr. Ludwig Freund in München aufgelistet. Als einziges seiner Art ist das Untersyndikat Nürnberg genannt, die Leitung oblag „Fr[äulein]“ Dr. Julie Meyer⁵. Meyer war auf der Liste von 1929 neben der Vertreterin des Landesverbandes Freistaat Sachsen Frau Dr. Weill in Leipzig die einzige Funktionärin des Centralvereins auf dieser mittleren Hierarchiestufe.⁶

Mithilfe der Durchsicht der *C.V.-Zeitung* (vgl. Tabelle, S. 14–15.) kann die Liste der bayerischen C.V.-Ortsgruppen erweitert werden. 1918 erwähnte Paul Rieger 9, bis Ende 1932 lässt sich die Anzahl auf insgesamt 24 lokale Zusammenschlüsse erhöhen. 15 liegen im fränkischen Raum.

In den innerorganisatorischen Quellen von und über den Centralverein ist der erste Hinweis auf einen bayerischen Landesverband im Jahr 1923 in einem Leitartikel in der *C.V.-Zeitung* zu finden. Alfred Wiener, der zu dieser Zeit Syndikus des Centralvereins war, berichtete von einer Sondertagung des Landesverbandes Bayern in Nürnberg, auf der „[d]ie jüngsten ernstesten Ereignisse in Bayern“⁷ diskutiert werden sollten. Im Artikel werden diese „jüngsten ernstesten Ereignisse“ weder genannt noch konkret zum Inhalt gemacht. Gemeint sein werden höchstwahrscheinlich die negativen Entwicklungen im Generalstaatskommissariat Kahr, das im September 1923 etabliert wurde und mit der Verhängung des Ausnahmezustandes in Bayern einherging. Zwei Beispiele seien an dieser Stelle angeführt: So ließ der rechtskonservative Gustav von Kahr im Oktober/November 1923 Hunderte Familien osteuropäisch-jüdischer Herkunft ausweisen.⁸ Im November 1923 versuchten Hitler und Ludendorff, gegen die Landesregierung zu putschen.

Der nächste Bericht mit Bayernbezug wurde bereits eine Woche später gedruckt. Die kurze zeitliche Abfolge ist ungewöhnlich und wohl den krisenhaften Zuständen geschuldet. Denn zumeist wurden Beiträge zum Thema Bayern mit einigen Monaten

³ Kießling, Rolf: Judentum (Weimarer Republik), in: Historisches Lexikon Bayerns, publiziert am 25.10.2007, online unter: [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Judentum_\(Weimarer_Republik\)](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Judentum_(Weimarer_Republik)) [21.05.2019]. Ders.: Jüdische Geschichte in Bayern. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Berlin 2019, S. 487–508.

⁴ Vgl. Barkai, Avraham: „Wehr Dich!“ Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. 1893–1938, München 2002, S. 120.

⁵ Sie war von 1923 bis 1933 Syndika der C.V.-Ortsgruppe Nürnberg. Vgl. Meyer, Julie, in: Strauss, Herbert A./Röder, Werner (Hg.): International Biographical Dictionary of Central European Emigres. 1933–1945, Bd. II/2, München/New York/London/Paris 1983, S. 811.

⁶ Landesverband Groß-Berlin des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (Hg.): C.V.-Kalender 1929, o. O. o. J., S. 58–59.

⁷ Wiener, Alfred: Das flache Land, in: C.V.-Zeitung, 13.12.1923, Titelseite o. P.–374, hier Titelseite o. P.

⁸ Walter, Dirk: Ostjuden (Weimarer Republik), in: Historisches Lexikon Bayerns, publiziert am 29.11.2007, online unter: [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Ostjuden_\(Weimarer_Republik\)](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Ostjuden_(Weimarer_Republik)) [25.05.2019].

Abstand veröffentlicht. Ende 1923 hatte Else Dormitzer, eine prominente CVerin aus Nürnberg, im Rahmen einer mittel- und niederschlesischen Landesversammlung über die katastrophalen Zustände in Bayern referiert.

„Wahre Schreckensbilder aus dem Mittelalter zogen an den Augen der Delegierten vorüber. Der mißlungene Hitler-Putsch habe den unheilvollen Einfluß Hitlers nicht gänzlich beseitigt. Den bayrischen Juden sei nur die Hoffnung geblieben, daß auch für ihr Land wieder eine Zeit der Vernunft und Gerechtigkeit kommen wird.“⁹

Als ein geografischer Schwerpunkt der Berichterstattung in der *C.V.-Zeitung* lässt sich Franken und hier insbesondere der protestantische Teil der Region – also der heutige Regierungsbezirk Mittelfranken – ausmachen. Journalistisch gekonnt wird zu Beginn des Artikels zunächst ein Bild von der malerischen Landschaft gezeichnet, bevor diese Idylle mit der Einführung der völkischen Bewegung gebrochen wird:

„Zwischen Donau und Main liegt ein Stück Bayernland, das mit Ausnahme Nürnbergs wenig bekannt ist, das protestantische Franken. Diese Landschaft nimmt sich aus wie aus einem Bilderbuch herausgeschnitten, Felder und Wiesen, ein bißchen Wald und ein bißchen Berge, Dörfer mit Fachwerkbauten, kleine Städte mit Ummauerung, Türmen und gotischen Kirchen. Sie macht einen sehr gemütlichen und friedlichen Eindruck, und doch ist dieses Land heute der Herd der völkischen Bewegung.“¹⁰

Wie auch hier tauchen die Stichworte Bayern und Franken in der *C.V.-Zeitung* häufig im Kontext der völkischen Bewegung und des aggressiven Antisemitismus in Franken (und in ganz Bayern) auf. Als konkrete Themen der Berichterstattung seien Friedhofs- und Synagogenschändungen sowie das Schächten genannt.¹¹ So lief bereits seit dem Jahr 1925 in Bayern eine breit angelegte Kampagne gegen das Schächten von Tieren. Am 29. Januar 1930 verbot der bayerische Landtag das Schächten. Der Erlass gilt als die erste antisemitisch motivierte Einschränkung der rechtlichen Gleichberechtigung von Juden und Jüdinnen im Deutschen Reich – drei Jahre vor der ‚Machtergreifung‘ Adolf Hitlers.¹² Doch nur selten werden in der Berichterstattung der *C.V.-Zeitung* Aspekte der C.V.-Arbeit in Bayern mit konkreten antisemitischen Vorkommnissen oder Tendenzen verbunden.

Der oben zitierte Artikel ist eine Ausnahme, da er im Folgenden die Frage aufwirft, worauf sich die schwierige Lage zurückführen ließe. Dies ist eine Frage, die im Kontext des hier vorliegenden Aufsatzes von besonderem Interesse ist:

⁹ O. A.: Der Central-Verein bei der Arbeit, in: *C.V.-Zeitung*, 20.12.1923, S. 362.

¹⁰ ... m.: Aus dem Frankenland. Völkische Wühlarbeit auf dem Lande, in: *C.V.-Zeitung*, 26.03.1926, S. 175.

¹¹ Siehe zum Schächten im Kontext der Berichterstattung von Im deutschen Reich Dietrich, Christian: Verweigerter Anerkennung. Selbstbestimmungsdebatten im „Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ vor dem Ersten Weltkrieg, Berlin 2014, S. 153–158; zum Ritualmordvorwurf in der Kaiserzeit S. 174–183.

¹² Borut, Jakob: Die Juden in Regensburg. 1861–1933, in: Brenner, Michael/Höfner, Renate (Hg.): Die Juden in der Oberpfalz (= Studien zur Jüdischen Geschichte und Kultur in Bayern), S. 159–182, hier S. 172; Töllner, Axel: Jüdisches Leben auf dem Land unter nationalsozialistischer Herrschaft, in: Angerer, Birgit et al. (Hg.): Volk. Heimat. Dorf. Ideologie und Wirklichkeit im ländlichen Bayern der 1930er und 1940er Jahre (= Schriften Süddeutscher Freilichtmuseen, Bd. 6), Petersberg 2016, S. 231–244, hier S. 232.

„Was kann geschehen? In erster Linie wird es Aufgabe des C.V. sein, auf Grund seines besseren Rechtes Aufklärung zu schaffen. Auch der Staat und seine Behörden werden ihre Autorität gegen die Unruhestifter wahren müssen. [...] Das ländliche Franken braucht besonders lange, aber wir dürfen mit Sicherheit hoffen, daß wieder einmal die Stimmung der Natur unseres Landes, sein[e] friedliche und deutsche Art, in Einklang kommt mit den Menschen, die es bebauen.“¹³

Obschon der C.V. immerhin als Stichwort auftaucht, bleibt die Selbstdarstellung der Organisation im Zeitungsartikel schwach, ebenso wie die angeführten Lösungsansätze. Doch dass die Führungspersonen des Vereins in Bayern im Kampf gegen Antisemitismus sehr wohl kreativ und zielorientiert neue Ideen für die C.V.-Arbeit in ihrer Region und für das gesamte Deutsche Reich entwickelten, lässt sich am Beispiel der Monatsausgabe der *C.V.-Zeitung* verdeutlichen. Auf einer Tagung des Landesverbandes Bayern Ende Juni 1925 wurde der Beschluss gefasst, eine gesonderte monatliche Ausgabe der *C.V.-Zeitung* zu begründen.¹⁴ „Vater der C.V.-Monatsausgabe“¹⁵ war Justizrat Joseph Gallinger aus Nürnberg, der von 1919 bis 1923 Vorsitzender der Nürnberger Ortsgruppe, weiterhin stellvertretender Vorsitzender des bayerischen Landesverbandes sowie Mitglied des Hauptvorstandes in Berlin und seines Arbeitsausschusses war.¹⁶ Bei der nächsten Landestagung im Jahr 1926 stellte er erfolgreich einen Antrag, dass denjenigen Landesverbänden und Ortsgruppen „Bezugserleichterungen“ gewährt werden, „die in besonderem großem Ausmaße die C.V.-Monatsausgabe bestellen“¹⁷. 1928 wurde in der *C.V.-Zeitung* berichtet:

„Als wichtiges Instrument der gedruckten Aufklärung unter den Nichtjuden hat sich die Monatsausgabe der ‚C.V.-Zeitung‘ in immer steigendem Maße entwickelt. [...] An Zahl der Bezieher unter den Landesverbänden stehen der C.V. Freistaat Sachsen [...] und C.V. Bayern [...] an der Spitze.“¹⁸

Sabine Steinhoff ging in ihrer überaus lesenswerten, unveröffentlichten Magisterarbeit, welche die Monatsausgabe zum Inhalt hat, auf das Mitwirken von Gallinger und des bayerischen C.V.-Landesverbandes ein. Sie führte aus, dass „[g]enaue Gründe, warum gerade der CV-Landesverband Bayern sich zu einer regelmäßigen Aufklärungsschrift für Nichtjuden entschloss, nicht bekannt [sind]“. Sie mutmaßte, dass die Neugründung der NSDAP im Münchner Bürgerbräukeller 1925 ein Auslöser hierfür gewesen sein könnte.¹⁹ Doch einige Ausführungen über die Gründe für die Etablierung der Monatsausgabe finden sich in der *C.V.-Zeitung*. 1932 wurde im Zentralorgan der

¹³ ... m., Aus dem Frankenland, 1926, S. 175.

¹⁴ O. A.: Tagung des Bayerischen Landesverbandes. Rege Beteiligung der Ortsgruppen, in: *C.V.-Zeitung*, 10.07.1925, S. 493.

¹⁵ Schr[iftleitung] München: C.V.-Tage in Bayern, in: *C.V.-Zeitung*, 15.10.1926, o. P.

¹⁶ Gallinger, Joseph: Erinnerungen, Nürnberg 1938, S. 14, online unter: http://digital.cjh.org:80/R/?func=dbin-jump-full&object_id=573069&silole_library=GENo1 [30.05.2019].

¹⁷ Schr[iftleitung] München, C.V.-Tage in Bayern, 1926, o. P.

¹⁸ O. A.: Monatsausgabe der „C.V.-Zeitung“, in: *C.V.-Zeitung*, 17.02.1928, S. 96.

¹⁹ Steinhoff, Sabine: „Haben wir nicht alles getan, was wir konnten...?“ Die Monatsausgabe der CV-Zeitung „für das nichtjüdische Haus“ in der Spannung zwischen Aufklärung und Abwehrkampf. Magisterarbeit im Fach Judaistik, Köln Wintersemester 2003/04, S. 58–59.

Organisation ein eigener Artikel über das monatliche Periodikum abgedruckt. Der Autor des Artikels, Gallinger, legte hier die Gründe für die Schaffung der Monatsausgabe als Aufklärungsmittel in nichtjüdischen Kreisen dar. Er führte aus, dass in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg „sachliche Argumente immer mehr in den Hintergrund traten“ und eine öffentliche Diskussion mit „antisemitischen Gegnern“ unmöglich war. Neue Formen des Antisemitismus, unter anderem in Gestalt der NSDAP, setzten sich mit anderen Publikationen wie *Die Protokolle der Weisen von Zion* oder „Hetzblättern“ durch. Die Idee der Monatsausgabe der *C.V.-Zeitung* wurde in Bayern entwickelt, „wo man ja bekanntlich den ersten Anprall auszuhalten hatte und die ersten Erfahrungen sammeln musste“²⁰.

Ein weiteres Themenfeld der Berichterstattung der C.V.-Presse zu Bayern sind die verschiedenen Vereinszusammenkünfte in Bayern wie Tagungen des Verfassungsausschusses, der Verwaltungskommission, Landesverbandstage und Ähnliches. Zumeist handelt es sich um die namentliche Auflistung von Rednern und wenigen Rednerinnen, die auf Kundgebungen in größeren Städten – Augsburg, Bamberg, Bayreuth, München, Regensburg, Nürnberg, Würzburg – im Rahmen von „C.V.-Tagen“ auftraten. Die Vortragenden stammten aus dem gesamten Reich und gehörten überwiegend der C.V.-Führung auf den verschiedenen Vereinsebenen an. Im Bericht über die Zusammenkünfte im Oktober 1926 ist von „überfüllten Säle[n]“ und einem „begeisterte[n] Bekenntnis zum C.V.“ die Rede. Fast beschwörend endet der erste Abschnitt des Berichts mit den Worten: „Der C.V.-Gedanke bleibt stark und mächtig.“²¹ Ein Jahr darauf findet sich ein Kurzbericht über den gemeinsamen Besuch des C.V.-Vorsitzenden Julius Brodnitz und des Syndikus Alfred Wiener in mehreren bayerischen Ortsgruppen. Beide nahmen ebenfalls an einer Vorstandssitzung des Landesverbandes teil. Die verschiedenen Veranstaltungsformate und die damit verbundenen Stoßrichtungen der C.V.-Arbeit werden im Artikel deutlich: Sie reichten von Gemeindeversammlungen in Bamberg und Aschaffenburg über „Aussprachen mit Freunden des Vereins“ beim Tee in Würzburg bis hin zu einem Treffen mit Nürnberger Führungspersonlichkeiten, bei dem „vertrauliche Mitteilungen“ aus der Berliner Zentrale kommuniziert wurden. Der Tenor des Artikels ist überaus positiv:

„Die Reise bewies, wie fest der C.V.-Gedanke im bayerischen Judentum verwurzelt ist. Sie gab auch Anlaß, die unerfreulichen antisemitischen Zustände in verschiedenen Teilen Bayerns eingehend zu besprechen und eine weitere zweckmäßige Bekämpfung durchzuführen. Trotz aller Anfeindungen wird sich die bayerische Judenheit, das ergab die Reise mit unzweideutiger Klarheit, in ihrer Anhänglichkeit an die bayerische Heimat und in ihrer Liebe zum deutschen Vaterlande nicht im geringsten erschüttern lassen.“²²

Der Besuch aus Berlin wird als erfolgreich bewertet. Wenige Wochen später wird von der Gründung einer Ortsgruppe in Aschaffenburg berichtet.²³

²⁰ Gallinger, Justizrat Dr.: Unsere Monatsausgabe, in: *C.V.-Zeitung*, 27.05.1932, S. 221.

²¹ Schr[iftleitung] München, *C.V.-Tage in Bayern*, 1926, o. P. Siehe auch o. A.: *C.V.-Tage in Bayern*, in: *C.V.-Zeitung*, 08.10.1926, S. 534 und 537.

²² O. A.: Aus der Arbeit des C.V., in: *C.V.-Zeitung*, 18.11.1927, S. 646.

²³ O. A.: Aus der Aufklärungsarbeit des C.V., in: *C.V.-Zeitung*, 23.12.1927, S. 718.

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass die *C.V.-Zeitung* nur bruchstückhaft als Quelle zur Rekonstruktion der Organisationsgeschichte des bayerischen Landesverbandes dienen kann. Dies ist ein grundsätzliches Phänomen: Das zentrale Vereinsorgan war generell kein guter Berichterstatter über die konkreten Tätigkeiten oder das Personal des Centralvereins. Im Fall des Landesverbandes Bayern werden die Informationen über seine alltägliche Arbeit im Laufe der Jahre immer weniger.²⁴ Nur selten werden in der Berichterstattung über Bayern beide Aspekte – die Beschreibung der konkreten Vereinstätigkeit sowie die antisemitischen und völkischen Auswüchse – miteinander verknüpft. War das eine allgemeine, also reichsweite Strategie des Centralvereins, ein Zeichen schlechter Selbstvermarktung, oder zeugt die schlechte Selbstdarstellung davon, dass die Organisation in Bayern schlichtweg wenig Verbreitung und Einfluss hatte?

Stadt und Land im Kontext des Centralvereins

Der C.V. war die größte gemischtgeschlechtliche jüdische Organisation vor der Shoah im gesamten Deutschen Reich. Er war in Ortsgruppen, Provinzial- und Landesverbände untergliedert. Im ländlichen Raum wurden auf der untersten Organisationsebene sogenannte Vertrauensmänner des Centralvereins eingesetzt, wenn aufgrund der niedrigen jüdischen Bevölkerungszahlen keine Ortsgruppe existierte.²⁵ Seit 1909 regelte Paragraph 10 der Vereinssatzung das Verhältnis der Organisationseinheiten untereinander.²⁶ „Nach Bedürfnis werden Ortsgruppen, Provinzial- und Landesverbände gebildet, deren Errichtung und deren Satzungen der Genehmigung des Hauptvorstandes unterliegen. [...] Ortsgruppen, Provinzial- und Landesverbände können jederzeit durch Beschluß des Hauptvorstandes [mit einer Dreiviertelmehrheit] aufgelöst werden.“²⁷

Zweifelsfrei verfügte die Organisation also über ein gutes (Informations-)Netzwerk von Vertrauensmännern und in Ortsgruppen zusammengeschlossenen CVeren und CVerinnen, das weite Teile des Deutschen Reiches umfasste. Der Centralverein wirkte in großen, mittleren und kleinen Städten und in Dörfern. Organisiert war er in Ballungszentren wie auch im ländlichen Raum.²⁸ Dennoch war der Verein in mehrerer Hinsicht hauptsächlich ein Phänomen der (Groß-)Stadt.²⁹ Die auf mehreren Säulen basierende zentrale Stellung Berlins sorgte immer wieder für Zündstoff und schlug sich auch in der Satzung nieder: Hier befand sich die Zentrale, erschien die C.V.-Presse und

²⁴ Ähnliches lässt sich für die *Bayerische Israelitische Gemeindezeitung* konstatieren, die zweifelsfrei eine anders gelagerte Zielsetzung hatte als das Vereinsorgan. Auch in diesem ab Februar 1925 veröffentlichten Periodikum finden sich nur selten Hinweise auf die Arbeit des Centralvereins in Bayern.

²⁵ Reinharz, Jehuda: Deutschtum and Judentum in the Ideology of the Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, in: *Jewish Social Studies* 36 (1974), S. 19–39, hier S. 25.

²⁶ Goldmann, Christina: Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens in Rheinland und Westfalen. 1903–1938, Düsseldorf 2006, S. 42, online unter: <http://docserv.uni-duesseldorf.de/servlets/DocumentServlet?id=8552> [02.06.2019].

²⁷ Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (Hg.): Satzung vom 12. Februar 1928, o. O. o. J., S. 3.

²⁸ Wobei die 1953 von Hans Reichmann getroffene Aussage von der „organisatorische[n] Erfassung des letzten Dorfes, in dem Juden wohnten und in dem einer dieser Juden Vertrauensmann des C.V. war“, bezweifelt werden muss. Reichmann, Hans: Der Centralverein Deutscher Staatsbürger Jüdischen Glaubens, in: *Council for the Protection of the Rights and Interests of Jews from Germany* (Hg.): Festschrift zum 80. Geburtstag von Leo Baeck am 23. Mai 1953, London 1953, S. 63–75, hier S. 71.

²⁹ Dieser Befund wird durch den derzeitigen Forschungsstand und die bisherigen Forschungsinteressen verstärkt.

die Publikationen des hauseigenen Philo-Verlags. So sahen Vertreter/innen der regionalen Vereinskörperschaften eine Regelung in Paragraf 25 als Hinweis darauf, bestimmte dieser doch, dass von den „25 vom Hauptvorstand gewählten Mitglieder[n] des Hauptvorstandes [...] 10 ihren Wohnsitz in Groß-Berlin, 15 außerhalb von Berlin haben müssen“³⁰.

Doch über den strukturellen Zustand hinaus scheint die Berichterstattung der *C.V.-Zeitung* im Kontext der Tätigkeit des Centralvereins in Bayern paradigmatisch für die grundsätzliche Unwucht im Verhältnis von Stadt und Land, von Berlin zu den übrigen Teilen des Deutschen Reiches (kurz: Berlin vs. Provinz) zu sein.

„Der Hauptvorstand des Centralvereins hat es stets als Ehrenpflicht angesehen, für die Verlassenen auf dem flachen Lande, für die Brüder in den kleinen Städten vorzugsweise einzutreten. Wenn unsere Arbeit oft nicht die Früchte gezeitigt hat, die billig erwartet werden durften, so liegt das an Verschiedenem. Die einen wollen, solange es ruhig zugeht, keine aufklärende Tätigkeit; es könnte sonst schlimmer werden. Die andern freuen sich über jeden Brief ihres Landesverbandes und vergessen vor lauter Freude die Antwort. Wieder andere glauben, im Landesverband und in der Zentrale können die Angestellten ohne Gehälter auskommen[,] und deshalb unterlassen sie sorglich die Ueberweisung von Beitrag und Spende. Bedauerlich und schädlich ist es aber, wenn so häufig aus Bequemlichkeit oder aus Mangel an Mut wichtige Vorkommnisse nicht berichtet, ja absichtlich totgeschwiegen werden. Die Zustände in Deutschland vertragen keine Vogel-Strauß-Politik mehr. Vorbeugen, rechtzeitig für Aufklärung sorgen, sich deshalb an die benachbarte Ortsgruppe, an den zuständigen Landesverband, notfalls an die Zentrale wenden, ist ein Gebot der Klugheit und der Selbsterhaltung. Hauptvorstand und Landesverbände haben sich in letzter Zeit aufs neue eingehend mit Plänen für die Aufklärungsarbeit auf dem flachen Lande und in der Kleinstadt befaßt. Es wird und muß gelingen, sie durchzusetzen.“³¹

Aus dem Zitat wird klar ersichtlich, dass die Kommunikation zwischen Land und Stadt suboptimal war. Die Grunderkenntnis scheint vorhanden gewesen zu sein, dass in Bezug auf die C.V.-Arbeit verschiedene Ansatzpunkte und Strategien notwendig waren, um sie in Stadt und Land gleichermaßen zu implementieren. Aber wurden seitens der C.V.-Zentrale in Berlin die Kultur- und Strukturunterschiede zwischen Großstadt und ländlichem Raum wahrgenommen, gab es ein Bewusstsein dafür? Wäre nicht beispielsweise die „Vogel-Strauß-Politik“ vielmehr im ländlichen Raum unter anderen Vorzeichen zu sehen, da dort der Grad der Anonymität wesentlich geringer war als in der Großstadt?³² Der bayerische C.V.-Funktionär Werner Cahnman³³ schrieb zu den Mentalitätsunterschieden der jüdischen Bevölkerung in der Stadt und auf dem Land retrospektiv: „During my work for the Central-Verein, I came to appreciate the Jews in

³⁰ Central-Verein, Satzung vom 12. Februar 1928, S. 7.

³¹ Wiener, *Das flache Land*, 1923, Titelseite o. P.–374.

³² Siehe hierzu einführend Henkel, Gerhard: *Das Dorf. Landleben in Deutschland – gestern und heute*, Bonn 2014, insb. S. 179–183.

³³ Im vorliegenden Beitrag wird je nach entsprechender Zeitschicht die Schreibweise Cahnmann (bis zu seiner Flucht in die USA während der NS-Zeit) beziehungsweise Cahnman (in den USA) verwendet.

the small town in Franconia and Suebia [...], because of their patience and perseverance in adversity and their deep Jewish loyalty. The Munich, Augsburg, Nuremberg Jews were much less sensitive. The Berlin Leadership never fully comprehended what happened in Bavaria.³⁴ Als Akteur vor Ort zieht er das Fazit, dass die Mitarbeiter/innen der C.V.-Zentrale in Berlin die besonderen bayerischen Verhältnisse eben gerade nicht richtig interpretiert hätten. In einer anderen Aussage Cahnmans werden erneut einerseits Mentalitätsunterschiede der jüdischen Bevölkerung auf dem Land beziehungsweise in der Stadt deutlich und andererseits wird das Verhältnis von Land und Stadt thematisiert. Der C.V.-Funktionär beschrieb sein Hauptbetätigungsfeld retrospektiv folgendermaßen:

„Meine Aufgabe war in erster Linie diejenige eines Sozialarbeiters, insbesondere in den kleinen Plätzen Frankens, Schwabens und der Oberpfalz, die ich häufig besuchte. Ich wurde überall mit der herzlichen Gastfreundschaft aufgenommen, die auf dem Land üblich ist. Als Gegengabe versuchte ich, die Moral aufrechtzuerhalten mit der Versicherung, daß man in München und Berlin über die schwere Gefahr, in der sich die Kleinstadt- und Dorfjuden im Hinblick auf ihre Geschäfte, ihre Kinder und ihr bloßes Leben befänden, unterrichtet sei und daß das Menschenmögliche geschehe um Hilfe zu bringen.“³⁵

Das Zitat von Cahnman lässt offen, ob sich die C.V.-Büros in den Großstädten Berlin und München tatsächlich der „schwere[n] Gefahr“ bewusst waren, in der sich das ländliche Judentum befand, oder ob es eine beschwichtigende Beruhigungstaktik seinerseits war.

Das schwierige Verhältnis von Land und Stadt wird auch 1932, und zwar unter einem ganz anderen Gesichtspunkt, in der *C.V.-Zeitung* behandelt. In einem Leitartikel des C.V.-Syndikus Wilhelm Levinger findet sich eine Gegenüberstellung des Einflusses der NSDAP in Nord- und Süddeutschland mit dem Fokus auf Altbayern. Intention des Artikels war es, gegen die Auffassung anzuschreiben, dass „die Schicksale der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sich in der Reichshauptstadt entscheiden sollten“, und die Leserschaft für die besonderen Verhältnisse in Bayern zu sensibilisieren.³⁶ Ein Jahr später wird in einem Text erneut ein geografischer Vergleich angestellt, der zu einer in weiten Teilen gegensätzlichen Erkenntnis kommt. Es handelt sich hierbei um einen Bericht über die Reise einer Führungsperson aus der Berliner Zentrale nach Bayern: Ludwig Holländer im Frühjahr 1932. Fazit des Kurzberichts ist, dass „[d]ie politische Temperatur in Südbayern viel weniger erhitzt [ist] als in Norddeutschland“³⁷.

³⁴ Tarr, Zoltán: The life and times of Werner Jacob Cahnman, S. 17, online unter: <http://access.cjh.org/3493527> [02.06.2019].

³⁵ Cahnman, Werner: Die Juden in München. 1918–1943, in: *Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte* 42 (1979), S. 403–461, hier S. 424.

³⁶ Levinger, Wilhelm: Die NSDAP. in Altbayern. Münchner Brief für die „C.V.-Zeitung“, in: *C.V.-Zeitung*, 29.05.1931, Titelseite–274.

³⁷ O. A.: Aus der Arbeit des Centralvereins. Reise nach Bayern, in: *C.V.-Zeitung*, 08.04.1932, o. P.

Schlüsselfigur Werner Cahnmann

Der mehrmals erwähnte Cahnmann ist auf mindestens zwei Ebenen eine Hauptperson bei der Beschäftigung mit der Arbeit des Centralvereins in Bayern: als Protagonist in den letzten Jahren seiner Existenz in der NS-Zeit und als Verfasser der Vereinsgeschichte nach der Shoah.

Geboren wurde Cahnmann als eines von sechs Geschwistern am 30. September 1902 in München. Er studierte in München und Berlin Wirtschafts-, Geschichts-, Politik- und Sozialwissenschaft und wurde 1927 promoviert. Vor Beginn seiner Arbeit als Syndikus des bayerischen Landesverbandes von Ende 1930 bis Ende 1933 war er ab dem Sommer 1930 zunächst als „Hilfsarbeiter in [der Zentrale in] Berlin, dann für einige Wochen als interimistischer Syndikus des Landesverbandes Pommern in Stettin“³⁸ tätig. Im November/Dezember 1938 wurde er im KZ Dachau inhaftiert, im Juni 1939 floh er nach England, später weiter nach Chicago. In den USA wurde er, nunmehr mit der Namensschreibung Cahnman, ein anerkannter Soziologe, der an mehreren Universitäten des Landes tätig war. 1969/70 nahm er eine Gastprofessur am Institut für Soziologie der Ludwig-Maximilians-Universität München wahr. Werner Cahnman starb 1980 in New York City.³⁹

Im Dezember 1930 ist einem Artikel der *C.V.-Zeitung* zu entnehmen, dass auf der Tagung des Landesverbands Bayern der Erste und Zweite Vorsitzende, namentlich Sanitätsrat Dr. Baron und Joseph Gallinger, „im Interesse einer Verjüngung“ ihren Rücktritt bekanntgaben. Der guten Gepflogenheit gemäß wurden beide Männer zu Ehrenvorsitzenden ernannt und es fand eine Neuwahl des Vorstands statt.⁴⁰ Wenige Wochen zuvor war der gerade erst 28-jährige Werner Cahnmann Syndikus des Landesverbands geworden. Sein Arbeitsbeginn als Syndikus fiel folglich in eine Phase des Generationenwechsels. Dieser erleichterte ihm nach eigener Aussage die Anfangszeit, da die Einstellung der Vorgängergeneration – im Gegensatz zu seiner tendenziell zionistischen – „deutschnational und assimilatatorisch war“⁴¹.

Für den C.V.-Landesverband Bayern mit Sitz in München arbeitete Cahnmann von November 1930 bis Ende 1933 als Syndikus. Wie er retrospektiv ausführte, „[erstreckte sich seine] Tätigkeit [...] auf Organisationsfragen, Vortragswesen, allgemeine und wirtschaftliche Beratung der Mitglieder, Jugendarbeit“⁴². Im März 1932 leitete Cahnmann beispielsweise einen Aufklärungskurs für jüdische Lehrer in der Ausbildung. Der C.V.-Landesverband Bayern veranstaltete für Schüler der Israelitischen Lehrerbildungsanstalt

³⁸ Tarr, Cahnman, S. 7.

³⁹ Biographical Note des LBI New York. Tarr, Zoltán: Werner Cahnman. Leben und Werk eines Tönnies-Forschlers aus München, in: Jahrbuch für Soziologiegeschichte (1999), S. 207–222, hier S. 209–212. Ders., Cahnman, S. 269–271.

⁴⁰ O. A.: Landesverbandstagungen des Centralvereins. Bayern (Rechtsrhein), in: *C.V.-Zeitung*, 12.12.1930, S. 644. In diesem Artikel ist (einmalig) vom Landesverband Bayern mit dem Zusatz „Rechtsrhein“ die Rede.

⁴¹ Cahnman, Die Juden in München, 1979, S. 423–424. Cahnman gab die Worte des Direktors des Centralvereins Ludwig Holländer, als dieser ihn dem Vorstand des C.V.-Landesverbandes als Syndikus vorschlug, folgendermaßen wieder: „Ich weiß, daß Sie zionistisch angehaucht sind. Aber das stört mich nicht. Ich werde unseren Freunden in München sagen, daß sie sich daran gewöhnen müssen. Es ist gut, daß es einen Ausweg gibt.“ Auch die Anfang 30-jährige Eva Reichmann-Jungmann berichtete von einer ähnlichen Unterhaltung mit Holländer während ihres Vorstellungsgesprächs im Jahr 1924. Siehe dazu Denz, Rebekka: „Treue Freundin[nen] des Palästina-Aufbaus“? Positionen von CVerinnen gegenüber der zionistischen Idee in den 1930er Jahren, in: Gebhard, Lisa Sophie/Hamann, David (Hg.): *Deutschsprachige Zionismen. Verfechter, Kritiker, Gegner, Organisationen und Medien (1890–1933)* (im Druck).

⁴² Tarr, Cahnman, S. 6–7.

(ILBA) in Würzburg, der renommierten und seit 1927 im Deutschen Reich *einzigsten* Ausbildungsstätte für jüdische Lehrkräfte,⁴³ ein breit angelegtes Seminar, in dem einerseits die (Abwehr-)Arbeit und Struktur des Centralvereins dargelegt wurden. Andererseits wurde über die Geschichte des Antisemitismus sowie über die NSDAP mit ihren Rassentheorien und ihrem Wirtschaftsprogramm gesprochen.⁴⁴

Ein bayerischer Sonderweg?

Lassen sich über die organisational-strukturellen Voraussetzungen hinaus in regionalen Besonderheiten Gründe für die tendenziell schlechte Verankerung des Centralvereins in Bayern finden, die sich aus den in diesem Artikel verwendeten Quellen rekonstruieren lässt? Den ‚gelebten Freistaatsgedanken‘ und den damit in Verbindung stehenden Unwillen bayerischer Männer und Frauen (seien es Juden und Jüdinnen oder Christen und Christinnen), sich reichsweiten und hierbei insbesondere in Preußen angesiedelten Organisationen anzuschließen, führte Yaakov Borut bereits 1995 bei seiner Analyse der Mitgliederzahlen in den ersten Jahren des Centralvereins an.⁴⁵

Eingangs wurde die jüdische Siedlungsgeschichte in Bayern grob umrissen. Im ‚langen 19. Jahrhundert‘ befand sich das ländliche Judentum zweifelsfrei in einem Auflösungsprozess. Während der Weimarer Republik beförderten unter anderem antisemitische Agitation und Gewalt im ländlichen Raum die Abwanderung von Jüdinnen und Juden in die Städte Bayerns und in andere Teile des Deutschen Reiches. 1933 lebte nur noch rund ein Viertel der jüdischen Bevölkerung in Bayern in Dörfern, Marktgemeinden und Kleinstädten, während die überwiegende Mehrheit in kreisunmittelbaren Städten ansässig war.⁴⁶ Ein Würzburger Leserbrief in der *C.V.-Zeitung* vom August 1930 knüpfte an die spezielle Situation in Bayern an und formulierte explizit Unterschiede in der C.V.-Tätigkeit im Norden und Süden des Deutschen Reiches:

„Es ist leider nicht zu verkennen, dass im Temperament der Arbeit des C.V. in Norddeutschland und Süddeutschland ein grosser Unterschied besteht; es ist leider so, dass die nach aussen sichtbare Arbeit des C.V. in Süddeutschland und speziell in Bayern eine minimale ist [...]. Die politische Arbeit des C.V. gehört besonders in Bayern in die Öffentlichkeit, in grosse Versammlungen, und da wieder besonders auf das Land hinaus. Wer sieht, wie die Nationalsozialisten Sonntag für Sonntag das flache Land in Bayern in unglaublicher Weise verhetzen, der wird mir recht geben; dorthin gehört die Aufklärungsarbeit des C.V.!“⁴⁷

Auch Cahnman reflektierte über die bayerischen Besonderheiten. In der Weimarer Republik spielte die Frage der Bündnisbildung beim C.V. reichsweit eine zunehmend große Rolle. Laut seinem Narrativ verfolgte die Organisation ab den 1920er Jahren

⁴³ Flade, Roland: Juden in Würzburg 1918–1933 (= Mainfränkische Studien, Bd. 34), Würzburg 1985, S. 168–176.

⁴⁴ O. A.: Aufklärungskursus für junge Lehrer in Bayern, in: *C.V.-Zeitung*, 25.03.1932, S. 121.

⁴⁵ Borut, Jacob: „Not a Small Number of Notables“. The Geographical and Occupational Structure of the Central Verein Membership during Its First Years, in: *Jewish History* 9 (1995), 1, S. 51–77, hier S. 59. Siehe auch Kießling, Jüdische Geschichte, 2019, S. 480.

⁴⁶ Töllner, Jüdisches Leben auf dem Land, 2016, S. 233; Kießling, Jüdische Geschichte, 2019, S. 487–529.

⁴⁷ Nussbaum, Dr. Herbert: Macht der Jugend den Weg frei!, in: *C.V.-Zeitung*, 22.08.1930, S. 447.

verstärkt die Strategie, sich mit Parteien und jüdischen wie allgemeinen Organisationen zusammenzuschließen, um den Einfluss der völkischen Bewegung und der NSDAP zu minimieren, „wobei“ – wie er ausführte – „zu berücksichtigen war, daß die [politischen] Verhältnisse in Bayern von denen im Reich fundamental verschieden waren“⁴⁸. Im Wahlkampf 1932 und während der damit in Verbindung stehenden sogenannten Septemberkrise gab der C.V. eine spezielle „Hilfestellung“, „die besonders deshalb wichtig war, weil der Centralverein in Berlin ein Archiv über den Nationalsozialismus zusammengestellt hatte, das die einzige umfassende und zuverlässige Informationsquelle über die nationalsozialistische Bewegung war“⁴⁹. Mithilfe des Materials wurden Redner/innen sowie Redakteurinnen und Redakteure geschult, aber auch Flugschriften und andere Veröffentlichungen verfasst. Cahnman berichtete von einem Gespräch im Herbst 1932, bei dem eine ‚Abkapselung‘ Bayerns mithilfe der Bayernwacht diskutiert wurde. Der C.V. in Bayern sollte das Vorhaben finanziell unterstützen, das wesentlich von Georg Heim verfolgt wurde, einem der Wortführer des bayerischen Separatismus nach Ende des Kaiserreiches. Einige bayerische CVer, unter ihnen Cahnmann, fuhren nach Berlin und stellten den Plan in der C.V.-Zentrale vor. „Auf das Drängen [der bayerischen Delegation] erklärte sich Dr. Holländer, dem die bayerischen Verhältnisse bekannt waren, jedoch bereit, den Betrag von 20.000,--- Mark zur Verfügung zu stellen [...]. Es ist nicht bekannt, für welche Zwecke die Summe verwendet worden ist.“⁵⁰

Die Sonderrolle, die der C.V. in Bayern im Vergleich zu dieser größten deutsch-jüdischen Organisation im gesamten Reich hatte, kam nach der ‚Machtergreifung‘ der NSDAP am 9. März 1933⁵¹ verstärkt zum Tragen: „In der Nacht zum 10.3.1933 wurde durch S.A.-Formationen im Büro des Landesverbandes Bayern des ‚Centralvereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens‘, Karlsplatz 5/III, eine Suchung und Beschlagnahme umfangreichen Schriftenmaterials durchgeführt. Das Material wurde zunächst in das ‚Braune Haus‘^[52] verbracht und später an die B.P.P.^[53] weitergeleitet.“⁵⁴ Am 12. Mai und am 19. Juli des Jahres folgten weitere Durchsuchungen, bei denen Schriftmaterial konfisziert wurde.⁵⁵

Die frühe Verfolgungsgeschichte jüdischen Lebens in Bayern unmittelbar vor und nach der ‚Machtergreifung‘ spricht ebenso überdeutlich aus Briefen von Hans Reichmann, der als Mitarbeiter des Berliner Büros Wilhelmstraße einen geschärften Blick

⁴⁸ Cahnman, Die Juden in München, 1979, S. 427.

⁴⁹ Niederschrift über ein Gespräch mit Herrn Professor Dr. Werner J. Cahnmann am 1. April 1973 in New York, in: Werner & Gisella Cahnman Collection LBI New York. Box 3, Folder 63, S. 1–5, hier S. 1.

⁵⁰ Niederschrift über ein Gespräch mit Herrn Professor Dr. Werner J. Cahnmann am 1. April 1973 in New York, S. 1–3.

⁵¹ Ziegler, Walter: Machtergreifung in Bayern, 9. März 1933, in: Historisches Lexikon Bayerns, publiziert am 12.03.2007 (aktualisierte Version 05.02.2019), online unter: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Machtergreifung_in_Bayern,_9._März_1933 [10.06.2019].

⁵² Das ‚Braune Haus‘ war die Zentrale der Gestapo in München. Das Gebäude wurde im Zweiten Weltkrieg stark zerstört und 1947 abgerissen. Heute befindet sich dort das NS-Dokumentationszentrum.

⁵³ Die Bayerische Politische Polizei existierte von 1933 bis 1936 und hatte den Auftrag, ‚politische Gegnerinnen und Gegner‘ zu bekämpfen.

⁵⁴ Schreiben von Werner Cahnmann an das Staatsministerium des Inneren und den Politischen Polizeikommandeur Bayerns vom 15.02.1934, in: Werner & Gisella Cahnman Collection LBI New York. Box 4, Folder 44.

⁵⁵ Schreiben von Werner Cahnmann an das Staatsministerium des Inneren und den Politischen Polizeikommandeur Bayerns vom 15.02.1934. Siehe auch: Cahnman, Die Juden in München, 1979, S. 435–436.

auf die Thematik hatte. Über den fränkischen Raum berichtete er: „In den fränkischen Dörfern haben während und nach der Septemberkrise [1932], ganz wie ich befürchtet hatte, pogromartige Ausschreitungen stattgefunden.“ „Schon im März [1933] waren in der Umgebung von Würzburg die Juden eines ganzen Dorfes überfallen und nachts aus ihren Häusern verjagt worden.“ „[...] Die Straße scheint wieder freigegeben [für Demolierungen von Synagogen, Friedhöfen, das Einschlagen von Scheiben etc.], wie im März 1933 [...]“.⁵⁶

Im Februar oder am 8. März 1933 – also zwei Tage vor der ‚Machtergreifung‘ in Bayern – vernichtete Werner Cahnmann mit seiner Sekretärin Cilly Goldschmidt mit Blick auf die Sicherheit des Centralvereins und seiner Bündnispartner „politisch bedeutsame Akten“⁵⁷. Im Mai 1933 wurden seitens der NS-Behörden mehrere Versuche unternommen, das Büro des Centralvereins in München zu schließen. Cahnmann und der Vorstand des Landesverbandes sollten per Unterschrift ihre Zustimmung dazu geben, doch beide verweigerten dies. Der Syndikus arbeitete von Mai bis Dezember 1933 mehr oder weniger im Untergrund – außerhalb des Münchner Vereinsbüros und ohne Briefpapier und Adresse des Centralvereins zu benutzen.⁵⁸ Vom 22. Dezember 1933 bis zum 4. Januar 1934 war Cahnmann inhaftiert. Anlass war die Fortführung seiner Arbeit für den C.V. Er „stellte [s]ich auf den Standpunkt, daß die Schließung des Büros nicht die Einstellung der Tätigkeit bedeutet hätte“. Seine Entlassung erfolgte am 4. Januar 1934.⁵⁹ Drei Tage zuvor, am 1. Januar 1934, war dem C.V. in Bayern jegliche Betätigung verboten worden.⁶⁰

Die C.V.-Arbeit in diesem Teil Süddeutschlands war somit vom NS-Regime weitaus früher zwangsweise beendet worden als im übrigen Teil des Deutschen Reiches. Da die Akten des bayerischen Landesverbandes aus seinem Büro am Münchner Karlsplatz vernichtet beziehungsweise konfisziert (und möglicherweise vernichtet) wurden, ist die Rekonstruktion dieses Teils der Organisationsgeschichte unmöglich, schwierig oder zumindest nur kleinteilig und mühsam umsetzbar. Im Nachlass von Werner Cahnman sind Kopien von Unterlagen aus dem Geheimen Staatsarchiv München erhalten, die weitere Details über die Zwangsauflösung des Centralvereins in Bayern preisgeben.⁶¹ Mithilfe dieser Dokumente könnte immerhin der Schlusspunkt der C.V.-Arbeit in Bayern rekonstruiert werden, der vom NS-Regime fast vier Jahre vor dem erzwungenen Ende des Centralvereins als reichsweitem organisatorischen Netzwerk gesetzt wurde. Mehr noch: Das Schicksal des Centralvereins könnte bei der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der ‚Machtergreifung‘ in Bayern und ihren Folgen für die jüdische Gemeinschaft⁶² als ein wichtiger Baustein dienen.

Die Geschichte des Centralvereins in Bayern ist bislang nur unzulänglich erforscht. Im vorliegenden Werkstattbericht wurden erste Überlegungen zum Thema angestellt. Die

⁵⁶ Reichmann, Hans: Briefe 1933–1940, online unter: <http://access.cjh.org/498818#1>, S. 80–81, S. 70, S. 86.

⁵⁷ Cahnman, Die Juden in München, 1979, S. 430–431; Niederschrift über ein Gespräch mit Herrn Professor Dr. Werner J. Cahnmann am 1. April 1973 in New York, S. 3–4.

⁵⁸ Cahnman, Die Juden in München, 1979, S. 432.

⁵⁹ Cahnman, Die Juden in München, 1979, S. 434–435.

⁶⁰ Tarr, Cahnman, S. 6–7.

⁶¹ Vgl. das Findmittel des LBI New York: <http://digifindingaids.cjh.org/?pID=192287#b3f63> [10.06.2019].

⁶² Hierzu Borut, Yaakov: Jüdisches Leben in Franken während des Nationalsozialismus, in: Brenner, Michael/Eisenstein, Daniela F. (Hg.): Die Juden in Franken (= Studien zur Jüdischen Geschichte und Kultur in Bayern, Bd. 5), München 2012, S. 219–250; Töllner, Jüdisches Leben, 2016.

Analyse von Lokal- und Regionalstudien,⁶³ die Auswertung von Nachlässen, wie beispielsweise dem von Werner Cahnman, sowie insbesondere die Einbeziehung des C.V.-Archivs⁶⁴ und weiterer (bayerischer) Archive stehen noch aus. Eine tiefergehende Beschäftigung mit den Entwicklungen des Centralvereins in Bayern verspricht, neue Einsichten in die Geschichte der Organisation an sich, aber auch darüber hinaus in die jüdische Geschichte in Bayern insgesamt zutage zu fördern.

Zitiervorschlag Rebekka Denz: *Der Centralverein in Bayern – ein Werkstattbericht*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 13 (2019), 25, S. 1–15, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_25_denz.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Autorin Rebekka Denz ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Professur für Judaistik an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und des Israel Jacobson Netzwerks. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen der deutsch-jüdischen Geschichte der Neuzeit, der jüdischen Frauen- und Geschlechterforschung, des Centralvereins, der jüdischen Geschichte in Franken und der Genisaforschung. Gemeinsam mit Tilmann Gempp-Friedrich ist sie Gründerin und Redakteurin von [Centralverein.net](http://www.centralverein.net).

⁶³ Zuvorderst sind hier die drei Synagogengedenkbände Bayern zu nennen: Mehr als Steine. Synagogengedenkband Bayern, Lindenberg im Allgäu 2007–2015. Die Veröffentlichung des zweiten Unterfrankenteilbandes (Bd. III/2) steht noch aus.

⁶⁴ Siehe hierzu Denz, Rebekka/Gempp-Friedrich, Tilmann: Einführung in den Themenschwerpunkt: Deutsch-jüdische Geschichte im Spiegel des Centralvereins, in: *Medaon* 13 (2019), 25, S. 1–4, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_25_denz_gempp-friedrich_einfuehrung.pdf.

	Ortsgruppe	Name	Posten	C.V.-Zeitung vom
1	Augsburg	Sanitätsrat Dr. Fabian	Vorsitzender	Rieger, 1918 15.10.1926 05.08.1932
2	Bamberg	o.A.	o.A.	Rieger, 1918 15.10.1926 23.12.1932
3	Coburg	o.A.	o.A.	Rieger, 1918 05.08.1932
4	Kitzingen	Gustav Gerst	1. Vorsitzender	Rieger, 1918 02.12.1932
5	Marktbreit	o.A.	o.A.	Rieger, 1918 05.08.1932
6	München	Dr. Ludwig Wassermann	1. Vorsitzender	Rieger, 1918 13.12.1923 15.10.1926 05.08.1932 23.12.1932
	Ebd.	Kommerzienrat Dr. Sigmund Weil	2. Vorsitzender	23.01.1931
7 (u. 8)	Nürnberg (stellenweise -Fürth)	Dr. Walter Berlin	1. Vorsitzender	Rieger, 1918 15.10.1926 18.11.1927
	Ebd.	o.A.	o.A.	05.08.1932 11.11.1932 23.12.1932
9	Würzburg	o.A.	o.A.	Rieger, 1918 18.11.1927 05.08.1932 23.12.1932
10	Bayreuth	o.A.	o.A.	10.07.1925 05.08.1932
11	Aschaffenburg	o.A.	o.A.	23.12.1927
12	Amberg	o.A.	o.A.	30.03.1928

13	Regensburg	o.A.	o.A.	29.01.1932 05.08.1932
14	Brückenau	o.A.	o.A.	05.08.1932
15	Gunzenhausen	o.A.	o.A.	Ebd.
16	Hammelburg	o.A.	o.A.	Ebd.
17	Ingolstadt	o.A.	o.A.	Ebd.
18	Kissingen	o.A.	o.A.	Ebd.
19	Karlstadt	o.A.	o.A.	Ebd.
20	Laudenbach	o.A.	o.A.	Ebd.
21	Memmingen	o.A.	o.A.	Ebd.
22	Tölz	o.A.	o.A.	Ebd.
23	Thüngen	o.A.	o.A.	Ebd.
24	Fischach	o.A.	o.A.	02.03.1933

Tab.: Liste der bayerischen C.V.-Ortsgruppen und ihrer Führungspersonen auf Basis von Paul Rieger: Ein Vierteljahrhundert im Kampf um das Recht und die Zukunft der deutschen Juden, Berlin 1918, und der C.V.-Zeitung.